



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 190

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 12. JULI 1943

Die Karte des Tages



Das „Inselhüpfen“ im Pazifik

Die nordamerikanische Landung auf der Salomoneninsel Rendova beleuchtet die strategische Situation im Südwestpazifik. Die strategische Linie Japans besteht offenbar darin, eine Kette fester Stellungen auszubauen, die sowohl zur Verteidigung als auch zum Angriff geeignet ist und die über das nördliche Neuguinea und den Bismarck-Archipel zu den Marshall-Inseln führt. Zum Ausbau dieser Kette brauchte Japan Zeit. Es trieb drei Keile von den Vorposten in südöstlicher Richtung, um den Feind für die Dauer des Ausbaus der Hauptstellungen zu beschäftigen: auf Papua, eine 500 Kilometer lange, von dem mächtigen Owen-Stanley-Gebirge durchzogene Halbinsel im Südosten Neuguineas, wo die Japaner Anfang Juli 1942 landeten; auf den Salomonen, die die Japaner zwischen Januar und Mai 1942 in Besitz nahmen und auf den Gilbert-Inseln und der Insel Nauru, die die Japaner im Dezember 1941 und August 1942 eroberten. Im Spätsommer 1942 setzte die anglo-amerikanische Gegenoffensive ein. In Papua drangen nordamerikanische und australische Truppen mit starker Luftwaffenunterstützung von Port Moresby aus im September 1942 gegen das Stanley-Gebirge vor. Gegenwärtig finden Kämpfe im Hoon-Golf statt. Die Japaner halten die Hafenstadt Salamaua, die Nordamerikaner das Goldgebiet von Wau. Gegen die Salomonen eröffneten die Anglo-Amerikaner die Gegenoffensive am 7. August 1942. Heute, nach genau elf Monaten, haben sie zur Not vier Inseln erobert: Tulagi, Guadalcanar, Russell-Insel und Rendova. In keinem dieser Fälle handelte es sich um Landungen angesichts feindlicher Stellungen. In den letzten elf Monaten wurden die Gewässer um die Salomonen-Inseln Schauplatz einer langen Reihe großer Seekämpfe und das Grab zahlreicher nordamerikanischer Kriegsschiffe. Die Insel Rendova sollte zusammen mit Neu-Georgia als Sprungbrett für die weiteren Operationen dienen. Am 5. Juni unternahm die Nordamerikaner unter schweren Verlusten eine Landung und gegenwärtig finden dort schwere Kämpfe gegen die japanische Besatzung statt. Offenbar will Mac Arthur langsam Inseln nach Inseln besetzen, das heißt, die von den Achsengegnern selbst als „unsinnig“ verspottete Strategie des „Inselhüpfens“ verfolgen. Dem Japaner ist natürlich nichts lieber, als daß sich der Nordamerikaner beim „Inselhüpfen“ im japanischen Vorfeld solange aufhält, bis er mit dem Ausbau der eigenen Hauptstellungen fertig ist.

253 Abschüsse über dem Mittelmeer

bo. Rom, 11. Juli. Im Verlauf der letzten Wochen haben die feindlichen Streitkräfte über dem Mittelmeer 253 Flugzeuge abgeschossen, wie aus den italienischen Decretes berichten der letzten Woche hervorgeht. An drei Tagen, zwischen dem 3. und 5. Juli, wurden allein über Sizilien 150 Flugzeuge abgeschossen. Ferner wurden fünf Transporter sicher und einer wahrscheinlich vermißt.

USA-Kriegsminister Stimson in England
ost. Stockholm, 11. Juli. USA-Kriegsminister Stimson traf am Sonntag in England ein. Er wurde am Flughafen vom Oberkommandierenden der USA-Streitkräfte in England, General Deane und dem britischen Botschafter der USA in England empfangen. Zum Besuch Stimsons in England — dem ersten seit Kriegsausbruch — wird von englischer Seite lediglich erklärt, daß wichtige militärische Verhandlungen in London geführt werden sollen. Stimson wird auch eine Inspektionsreise der USA-Barrackens in England und Belgien vornehmen. Wie lange der Aufenthalt Stimsons in England dauern wird, steht noch nicht fest.

Der Angriff des Gegners auf die europäische Südfront

Weitgehend ruhige Entschloffenheit in ganz Italien - Anhalten der schweren Kämpfe im Südosten Siziliens

Salle, 11. Juli. Während in der großen Mehrheit der Fronten und Belagerten unsere Truppen weiterhin Gelände gewinnen, toben im Süden des Kontinents heftige Kämpfe mit den auf der Insel Sizilien geleiteten Kräftegruppen der Alliierten. Die europäische Südfront ist damit in Bewegung geraten und Italien zum Krisenherd geworden. Die Kämpfe auf Sizilien haben einen heftigen Charakter angenommen, deren Entwicklung noch nicht übersehen werden kann.

Nachdem die alliierten Streitkräfte Etnas den Angriffen in den vorgelagerten Ausganspunkt für eine Invasion auf den Kontinent erreicht hatten, mußte damit gerechnet werden, daß der Gegner zunächst feine Landungsoperationen an dem Teil der europäischen Südfront ansetzt, die ihm möglichst schnelle Durchführung des Unternehmens und die Sicherung seines Nachschubs gewährleistet. Diese schmalste Stelle von afrikanischen Kontinent nach Europa liegt in der Straße von Messina. Es ist nun bei einer ersten Betrachtung merkwürdig, daß die Alliierten nicht diesen kürzesten Weg von der Halbinsel südlich von Tunis bis nach Mariala auf Sizilien gewählt haben, sondern die ersten Vorstöße im südöstlichen Zipfel der Insel absetzten. Diese Maßnahmen finden ihre Erklärung darin, daß der Gegner annimmt, daß im Abschnitt Mariala, der am nächsten der tunesischen Küste liegt, die deutsch-italienische Abwehr am stärksten konzentriert ist und dementsprechend jede Landungsoperation auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen müßte, während der abgelegener südöstliche Teil der Insel nach ihrer Meinung weniger besetzt und damit weniger abwehrbereit sei. Daneben wäre bei einer Landung im Abschnitt Mariala die Möglich-

keit vorhanden gewesen, auf kürzestem Wege die Insel zu durchstoßen, um Messina als Ausgangspunkt von Operationen gegen das italienische Festland zu erreichen.

Man hat also das Risiko der längeren Anmarschstraße und der damit verbundenen Verlagerung des Nachschubes im Interesse leiblicher Landungsmöglichkeiten auf sich genommen. Dabei muß noch beachtet werden, daß bei der Wahl dieses Angriffsweges die Insel Mariala als Zwischenstation und Ausgangspunkt für Luftoperationen benutzt werden kann, ein Faktum, das die Alliierten bei ihren Plänen mit auf die Karte gezeichnet haben mußte. Diese Erwägungen werden die Alliierten zuzunehmen werden, ihre ersten Operationen ausgerechnet an einer abgelegenen Stelle der italienischen Insel durchzuführen.

Manz kommt, daß der Landungsraum im Südosten der Insel von den Angriffen der alliierten Luftwaffen fast völlig verstoßen geblieben ist, so daß die dort befindlichen Häuser und Befestigungsanlagen unbeschädigt geblieben sind. Diese Häfen sind für eventuelle weitere Operationen und für die Durchschiebung des Nachschubs für den Gegner von großer Bedeutung. Auch die geographische Beschaffenheit dieses Küstenstreifens war geeigneter zur Durchführung von Landungen als an irgend einem anderen Teile der Insel. Die Küste ist in diesem Abschnitt faun reich und trägt feste Vorgebirge. Alle diese Einzelfaktoren werden die alliierte Führung dazu bewegen haben, den ersten Stoß gegen den Kontinent an dieser Stelle durchzuführen, der von dem gleichen

(Fortsetzung auf Seite 2)

Am ersten Invasionstag

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 11. Juli.

Ginge es nach der Feindagitation, dann sähe der Chronist im besten Falle in einem Konzentrationslager in Italien oder wäre — noch unangenehmer — zum Schmuck einer Laterne auf irgendeiner römischen Straße verwandt worden. Das war das Versprechen der Angloamerikaner für den Fall einer Invasion — nicht dem Chronisten persönlich, wohl aber allen noch in Italien vorhandenen Deutschen gegenüber. Diese Drohung gründete sich in ihren düsteren Prophezeiungen bemerkenswerterweise nicht auf problematische Waffentaten der Invasoren, etwa einem so schnellen Vorstoß, daß sie Italien wie ein Blitz durchziehen, sondern auf Spekulationen über die Haltung des italienischen Volkes. Ueber diese Haltung hat es für die feindliche Agitation seit Casablanca und der Einladung Roosevelts und Churchills an Italien zu bedingungsloser Kapitulation keinen Zweifel gegeben. Am ersten Tag der Invasion sollten sich nach „wohlunterrichteten Kreisen“ in London und Washington — gemeint sind immer die antifaschistischen Emigranten — die italienischen Massen wie ein Mann erheben, den Faschismus davon jagen, den landenden Amerikanern und Briten am Hals fallen und unter den Deutschen in Italien die Nacht der langen Messer beginnen. Am nächsten Tag sollte dann das Reich der allgemeinen Glückseligkeit demokratischer Prägung mit dem Wechselkurs von 480 Lire für 1 Pfund, der Ausbeutung Italiens durch angelsächsische Finanzhörden und die Beherrschung des Mittelmeeres durch britische Admirale für die Weltweite beginnen. „Bevor die Blätter fallen“ heißt Churchill in der Guildhall gesagt.

Natürlich ist es nicht nach Churchill und seiner Agitation gegangen. Man muß es fast bedauern, daß man nicht die Hauptstreiter über Italiens angebliche Haltung im Fall der Invasion, die Herren Churchill, Roosevelt und Eden, durch die Straßen Roms oder irgendeiner anderen italienischen Stadt führen konnte. In größerer Ruhe und Sicherheit scheint im ganzen Kriegsverlauf überhaupt noch kein Erlebnis von den Italienern aufgenommen worden zu sein als die Nachricht, daß die vereinigten Pilotkräften in der Nacht zum Sonnabend an der Südküste Siziliens gelandet seien. Nicht, daß man sich des Erstes der militärischen Vorgänge nicht bedauert hätte. Aber man hat Vertrauen zu der Kraft der Achse, die sich in der militärischen Vorbereitung und der Konzentrierung deutscher und italienischer Verteidigungsmittel in den letzten Monaten kundgibt.

Als die Prophezeiungen in London und Washington gemacht wurden, hielt man sich dort augenscheinlich an das Bild, das Italien im November 1917 nach Caporetto und der Invasion Russens gegeben hatte. Damals jagte eine Regimentskrisis die andere Generalen wurden abgesetzt und erannt, die öffentlichen Dienste kamen in eine unbeschreibliche Verwirrung, und die Besorgnis vor Unruhen beherrschte die Öffentlichkeit. Die unter einer tiefgreifenden Vertrauenskrise litt. Aber nie ist der Unterschied zwischen dem Italien von damals und dem Italien von heute derart eklatant deutlich geworden, wie in diesen ersten Tagen der sogenannten Invasion. Es hat in ganz Italien an keiner einzigen Stelle auch nur die kürzeste Arbeitsunterbrechung gegeben. Die öffentlichen Dienste funktionieren reibungslos und planmäßig wie jeden Tag zuvor. Besondere Maßnahmen brauchten von der Regierung und der Partei nicht ergriffen zu werden, da alle Schritte schon längst für die Stunde des Invasionsversuches vorbereitet und planmäßig vollzogen worden waren. Die Waffenkammeradschaft Deutschland-Italien wurde als wirksamer denn jemals von jedem Italiener begrüßt und als ein Element absoluter Sicherheit für den Ausgang des Kampfes auf Sizilien gewertet. Im ganzen war also dieser „erste Invasionstag“ für Italien ein Alltag wie jeder andere im Krieg seit 36 Monaten. Die Feindagitation kann das werden, wie immer sie will. Von Nervenschwäche zeugte diese Haltung der Italiener nicht gerade, und von „Zusammenbruch“ läßt sich nach diesen Erfahrungen nur auf einem Gebiet sprechen, nämlich der britisch-amerikanischen Lügen über Italien. Wenn man auf der Feindsseite geglaubt hatte, durch die monatelangen Terrorflüge gegen italienisches Gebiet den Boden für eine Invasion ohne große Opfer vorbereitet zu haben, so haben schon die ersten Kampfstunden auf Sizilien vom Gegenteil überzeugt. Trotz starker Zusammenballung der Luft- und Seestreitkräfte der Angloamerikaner vor dem südlichen Eufriateuropas, sind die Landetruppen auf stärksten Widerstand gestoßen, der ihnen beweist, daß Italien keinem anderen Gedanken Raum gibt, mit den deutschen Streitkräften dem Gegner den Kampf um die Existenz zu bieten.

Sizilien für die Sowjets keine Entlastung

Große Opfer und Schwierigkeiten in London erwartet - Front um Kurs voller Gefahren

St. Stockholm, 11. Juli. Freecorps führt durch die großmütigen Anforderungen der angelsächsischen Presse, die für den Fall einer Invasion vernichtende Niederlagen der Alliierten freitaktische anfandigt, erlärte die Defensivität Englands und der USA nun zu ihrer Heberhebung aus den amtlichen Kommuniqués, schwere Schlägen seien im Gange und man sei bei der genauen Aktion ein großes Risiko eingegangen. Nach den Berichten sowjetischer Beobachter hat man sich in London wohl aber nicht an der Erkenntnis durchgerungen, daß man mit verteilten und langwierigen Kämpfen zu rechnen habe, ihr Ziel und um die vorhandenen Schwierigkeiten dürften nicht unterschätzt werden. Der ernsteste Widerstand der Alliierten erwartet die Engländer in der Meinung, daß sie — auch wenn die amtlichen Stellen sich noch ausweichen — große Piloten und Materialverluste bei ihrem Invasionsversuch werden einbringen müssen.

Das schwedische Kommunikenblatt „Ny Dag“ erklärt demnach faktisch, daß die Engländer und Amerikaner müssen sich in nicht einbild, mit dieser Invasion in Moskau Einbruch zu machen. Sizilien bedeute für die sowjetische Armee keine Entlastung, sondern es werde bei der Vorbereitung, daß die Alliierten etwas direkt gegen das Festland unternehmen müssten.

Die Entwicklung an der Front um Kurs erfüllt die maßgebenden Volkswirtschaften-Hauptkräfte mit wachsender Sorge. Laut Heister wird von ihnen ausgesprochen, daß die deutschen Panzer nun auch an anderen Stellen durch sowjetische Einheiten durchgebrochen sind. Unter die Presse leitet hierzu eine Verbindung größerer Gefahren“ ab, wobei das amerikanische Büro unter Berufung auf ausländische Autoritäten in Moskau folgenden auffälligen Satz tabelt: „Die deutsche Angriffsdruckkraft nicht von menschlichem Widerstand aufgehalten werden.“



PK-Mann: Kriegsbildender Ripper (Sd.)

„Tiger“ stoßen über den Dones in den sowjetischen Aufmarsch

Der Angriff auf Europas Südfront

Man geschickt wird, der bereits die alliierten Operationen... Die letzten Tage vor Beginn des Angriffes auf Sizilien hatten bereits gezeigt, daß ein Unternehmen der Abwehrgewalt...

Das Landunternehmen auf Sizilien an sich dürfte für die alliierten Kräfte ein schwieriger und gefährlicher Vorstoß sein... Die deutsch-italienischen Abwehrkräfte...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

150 Generale von de Gaulle verabschiedet... H. Wigny, 11. Juli. Während General Girard zum Verabschiedung im Weissen Haus in Washington...

Um die Schlüsselstellungen im Südwestpazifik

USA-Angriff gegen Japans Baken für Luftangriffe auf Australen

H. Tokio, 11. Juli. Der im Pazifik nun entbrannte Kampf wird von den Amerikanern... Die bisher erzielten Abschläge feindlicher Flugzeuge...

Unmittelbar nach der Landung der Panzeres auf Rendova am 30. Juni folgte die japanische Luftwaffe mit verstärktem Bombardement... Die USA-Truppen...

Wenn sich auch das japanische Kommando bisher nicht über alle Einzelheiten des gegenwärtigen Kampfes und seine territoriale Abgrenzung geäußert hat...

Schweden zu der Moskauer Offenworderung

Wachsende Erkenntnis der Bedrohung Skandinaviens durch den Bolschewismus als Folge

H. Stockholm, 11. Juli. So sehr sich die Engländer und Amerikaner auch bemühen, die Schweden als Erbsünde einer zweiten Front... Die Moskauer Offenworderung...

Die Gründe für diese Zurückhaltung liegen auf der Hand - Moskau denkt nicht daran, die Invasion Siziliens als wirksamen Beitrag der Alliierten zur Entlastung seiner unter den härtesten Schlägen der deutschen Kampfarmee wankenden Front gelten zu lassen...

Dieser Artikel, der die Überleitungs-„Schwedens Dilemma“ trägt, ist aber auch noch in anderer Hinsicht interessant...

das er sich über Rendova hinaus erstreckt und nach wie vor mit der bedauerlichen Verzögerung... Die USA-Truppen...

Nach der Landung auf Rendova machten die Amerikaner auch Ansatzen zur Befreiung der Neu-Georgia-Inselgruppe... Die USA-Truppen...

Ein bemerkenswerter Beweis für den Umfang der japanischen Konzentration sind die zunehmenden Luftangriffe auf australische Baken in Australien... Die USA-Truppen...

Der italienische Wehrmachtbericht

H. Rom, 11. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Eine heilige Schlacht im Gange... Die italienische Wehrmacht...

Politische Rundschau

Der Führer verließ das Mittelland des Ehemaligen Kreuzes an dem 11. Juli... Die politische Situation...

„Wie könnte ich mich freuen, - Gott, stehe mir bei!“ Ihre Glieder bebten... Die politische Situation...

„Er zog sie an sich, hielt sie in seinen starken Armen... Die politische Situation...

„Ein Sohn peitschte auf, Entsetzt stand Elsa vor Dahlberg... Die politische Situation...

„Alfred Dahlberg sah ihr nicht nach... Die politische Situation...

„Eine hager Gestalt sah sich näher, langsam, drohend... Die politische Situation...

„Was willst du, Peter Ulten?“ rief Dahlberg gepreht hervor... Die politische Situation...

„Nichts“, wehrte Ulten ab, sich zur Gleichgültigkeit zwingend... Die politische Situation...

„Du willst mich tödlich bedrohen?“ Ulten lachte heiter... Die politische Situation...

„Was war dein Ehrer, verdammt noch mal!“... Die politische Situation...

„Daher, phui!“... Die politische Situation...

„Gedacht, Alfred Dahlberg... Die politische Situation...

Stefan Utsch: ERZ

Ein Roman um das deutsche Eisen

28. Fortsetzung

„Das ist meine Heimat, verlassen Sie, Sie Fremder!“

„Ich werde Sie wegen Verleumdung...“

„Das um Sie lieber nicht“, unterbrach Ulten den aufgeregten Herrn...“

„Was wollen Sie von mir?“

„Nichts - ich habe es schon einmal gesagt. Aber Sie sollen wissen, daß die Hälfte des Waldes bei dem Feind in den letzten Wochen verbrannt ist...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling. Der Werbeschnee kann die Auerspergsmoore wieder feigen bis zur Jagdhütte...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nichts“, wehrte Ulten ab, sich zur Gleichgültigkeit zwingend...“

„Du willst mich tödlich bedrohen?“ Ulten lachte heiter...“

„Was war dein Ehrer, verdammt noch mal!“...“

„Daher, phui!“...“

„Gedacht, Alfred Dahlberg...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nun ist es nicht mehr...“

„Nun kommt der Frühling...“

„Nun ist es nicht mehr...“



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 190

HALLE (SAALE)

MONTAG, DEN 12. JULI 1943

Die Karte des Tages



Nachdruck: Marx

Das „Inselhüpfen“ im Pazifik

Die nordamerikanische Landung auf der Salomoninsel Rendova beleuchtet die militärische Situation im Südwestpazifik. Die strategische Linie Japans besteht offenbar darin, eine Kette fester Stellungen auszubauen, die sowohl zur Verteidigung als auch zum Angriff geeignet ist und die über das nördliche Neuguinea und den Bismarck-Archipel zu den Marshall-Inseln führt. Zum Ausbau dieser Kette brauchte Japan Zeit. Es trieb drei Keile von den Vorposten in südöstlicher Richtung, um den Feind für die Dauer des Ausbaus der Hauptstellungen zu beschäftigen: auf Papua eine 800 Kilometer lange, vom dem mächtigen Owen-Stanley-Gebirge durchzogene Halbinsel im Südosten Neuguineas, wo die Japaner Anfang Juli 1942 landeten; auf den Salomonen, die die Japaner zwischen Januar und Mai 1942 in Besitz nahmen, und auf den Gilbert-Inseln und der Insel Nauru, die die Japaner im Dezember 1941 und August 1942 eroberten. Im Spätsommer 1942 setzte die anglo-amerikanische Gegenoffensive ein. In Papua drangen nordamerikanische und australische Truppen mit starker Luftwaffenunterstützung von Port Moresby aus im September 1942 gegen das Stanley-Gebirge vor. Gegenwärtig finden Kämpfe im Hiron-Golf statt. Die Japaner halten die Hafenstadt Salamaua, die Nordamerikaner das Goldgebiet von Wau. Gegen die Salomonen eröffneten die Anglo-Amerikaner die Gegenoffensive am 7. August 1942. Heute, nach genau elf Monaten, haben sie zur Not vier Inseln erobert: Tulagi, Guadalcanar, Russel-Insel und Rendova. In keinem dieser Fälle handelte es sich um Landungen angesichts feindlicher Stellungen. In den letzten elf Monaten wurden die Gewässer um die Salomonen-Inseln Schauplatz einer langen Reihe großer Seekämpfe und das Grab zahlreicher nordamerikanischer Kriegsschiffe. Die Insel Rendova sollte zusammen mit Neu-Georgia als Sprungbrett für die weiteren Operationen dienen. Am 5. Juli unternahm die Nordamerikaner unter schweren Verlusten eine Landung und gegenwärtig finden dort schwere Kämpfe gegen die japanische Besatzung statt. Offenbar will Mac Arthur langsam Inseln nach Inseln besetzen, das heißt, die von den Achsengegnern selbst als „aminig“ verspottete Strategie des „Inselhüpfens“ verfolgen. Dem Japaner ist natürlich nichts lieber, als daß sich der Nordamerikaner beim „Inselhüpfen“ im japanischen Vorfeld solange aufhält, bis er mit dem Ausbau der eigenen Hauptstellungen fertig ist.

233 Abschüsse über dem Mittelmeer

bo. Rom, 11. Juli. Im Verlauf der letzten Wochen haben die feindlichen Streitkräfte über dem Mittelmeer 233 Flugzeuge eingeschützt, wie aus dem italienischen Seeresbericht der letzten Woche hervortritt. An drei Tagen, zwischen dem 3. und 5. Juli, wurden allein über Sizilien 150 Flugzeuge abgeschossen. Ferner wurden fünf Transporter sicher und einer wahrscheinlich versenkt.

USA-Kriegsminister Simion in England

ost. Washington, 11. Juli. USA-Kriegsminister Simion traf am Sonntag in England ein. Er wurde am Flughafen vom Oberkommandierenden der USA-Streitkräfte in England, General Denny und dem Leiter des Nachrichtenbüros der USA in England empfangen. Zum Besuch Simions in England — dem ersten seit Kriegsausbruch — wird von englischer Seite lediglich erklärt, daß wichtige militärische Verhandlungen in London geführt werden sollen. Simion wird auch eine Inspektionsreise der USA-Besatzungen in England und Frankreich vornehmen. Wie lange der Aufenthalt Simions in England dauern wird, steht noch nicht fest.

Der Angriff des Gegners auf die europäische Südfront

Weiterhin ruhige Entschlossenheit in ganz Italien - Anhalten der schweren Kämpfe im Südoften Siziliens

Halle, 11. Juli. Während in der großen Schlacht im Osten bei Drel und Brelgorb andere Truppen weiterhin Gelände gewinnen, toben im Süden des Kontinents heftige Kämpfe mit den auf der Insel Sizilien gelandeten Kräftegruppen der Alliierten. Die europäische Südfront ist damit in Bewegung geraten und Italien zum Kriegsschauplatz geworden. Die Kämpfe auf Sizilien haben einen heftigen Charakter angenommen, deren Entwicklung noch nicht übersehen werden kann.

Nachdem die alliierten Streitkräfte Tunesien besetzt und damit einen vorgeübten Ausgangspunkt für eine Invasion auf den Kontinent erreicht hatten, mußte damit gerechnet werden, daß der Gegner zunächst feine Landungsoperationen an dem Teile der europäischen Front ansetzt, die ihm eine möglichst schnelle Durchführung des Unternehmens ermöglicht. Diese schmälere Stelle vom arabischen Kontinent nach Europa liegt in der Straße von Sizilien. Es ist nun bei einer ersten Betrachtung merkwürdig, daß die Alliierten nicht diesen kürzesten Weg von der Halbinsel Ostitalien bis nach Mariala auf Sizilien gewählt haben, sondern die ersten Landetruppen im südöstlichen Zipfel der Insel absetzten. Diese Maßnahme findet ihre Erklärung darin, daß der Gegner annahm, daß im Abschnitt Mariala, der am nächsten der tunesischen Küste liegt, die deutsch-italienische Abwehr am härtesten kon-

front vorhanden gewesen, am kürzesten Wege die Insel zu durchstoßen, um Messina als Ausgangspunkt von Operationen gegen das italienische Festland zu erreichen.

Man hat also das Risiko der längeren Anmarschstraße und der damit verbundenen Verzögerung des Nachschubes im Interesse leistungsfähiger Landungsmöglichkeiten auf sich genommen. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß bei der Wahl dieses Anmarschweges die Insel Mariala als Zwischenstation und Ausgangspunkt für Luftoperationen benutzt werden kann, ein Faktum, das die Alliierten bei ihren Plänen mit auf die Karte gezeichnet haben werden. Der auf dem kürzesten Anmarschwege gelegene Stützpunkt Pantelleria ist aber durch die langen Kämpfe derart verunreinigt worden, daß er für den Gegner zur Verwertung als Zwischenstützpunkt ausfallen mußte. Diese Umstände werden die Alliierten zwingen haben, ihre ersten Operationen ausgerechnet an einer abgelegenen Stelle der italienischen Insel durchzuführen.

Hinzu kommt, daß der Landungsraum im Südosten der Insel von dem Angriffen der alliierten Luftwaffen fast völlig verunreinigt geblieben ist, so daß die dort befindlichen Häfen und Hafenanlagen unbenutzbar geblieben sind. Diese Häfen sind für eventuelle weitere Operationen und für die Durchschiebung des Nachschubes für den Gegner von großer Bedeutung. Auch die geographische Beschaffenheit dieses Küstenstreifens war geeigneter zur Durchführung von Landungen als an irgend einem Teile der Insel. Die Küste im Südwesten ist flacher und trägt feine Sandstrände.

Alle diese Einzelfakten werden die Führung dazu bewegen haben, Stoß gegen den Kontinent an die Westküste zu führen, der von dem gleichen

Am ersten Invasionsstag

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 11. Juli.

Ginge es nach der Feindagitation, dann sähe der Chronist im besten Falle in einem Konzentrationslager in Italien oder wäre — noch unangenehmer — zum Schmuck einer Laterna auf irgendeiner römischen Straße verwandt worden. Das war das Versprechen der Angloamerikaner für den Fall einer Invasion — nicht dem Chronisten persönlich, wohl aber allen noch in Italien vorhandenen Deutschen gegenüber. Diese Drohung gedeutet sich in ihrem düsteren Prophezeiungen bemerkenswerterweise nicht auf problematische Waffentaten der Invasoren, etwa einem so schnellen Vorstoß, daß sie Italien wie ein Blatt durchschneiden, sondern auf Spekulationen über die Haltung des italienischen Volkes. Über diese Haltung hat es für die feindliche Agitation seit Casablanca und der Einladung Roosevelts und Churchills an Italien zu „bedingungsloser Kapitulation“ keinen Zweifel gegeben. Am ersten Tag der Invasion sollten sich nach „wohlunterrichteten Kreisen“ in London und Washington — gemeint sind immer die antifaschistischen Emigranten — die italienischen Massen wie ein Mann erheben, den Faschismus davon gehen, den landenden Amerikanern und Briten um den Hals fallen und unter den Deutschen in Italien die Nacht der langen Messer beginnen. Am nächsten Tag sollte dann das Reich der allgemeinen Glückseligkeit demokratischer Politik mit dem Wechselkurs von 450 Lire für 1 Pfund, der Absetzung Italiens durch angelsächsische Finanzmagnaten und die Beherrschung des Mittelmeeres durch britische Admirale für die Ewigkeit beginnen. „Bevor die Blätter fallen“ hatte Churchill in der Guildhall gesagt.

Natürlich ist es nicht nach Churchill und seiner Agitation gegangen. Man muß es fast bedauern, daß man nicht die Hauptschreiber über Italiens angebliche Haltung im Fall der „Invasion“, die Herren Churchill, Roosevelt und Eden, durch die Straßen Roms oder irgendeiner anderen italienischen Stadt führen konnte. In größerer Ruhe und Sicherheit scheint im ganzen Kriegsverlauf überhaupt noch kein Erlebnis von den Italienern aufgenommen worden zu sein als die Nachricht, daß die vereinigten Pilotentruppen in der Nacht zum Sonnabend an der Südküste Siziliens gelandet seien. Nicht, daß man sich des Ernstes der militärischen Vorgänge nicht bewußt wäre. Aber man hat Vertrauen zu der Kraft der Achse, die sich in der militärischen Vorbereitung und der Konzentrierung deutscher und italienischer Verteidigungsmittel in den letzten Monaten kundtut.

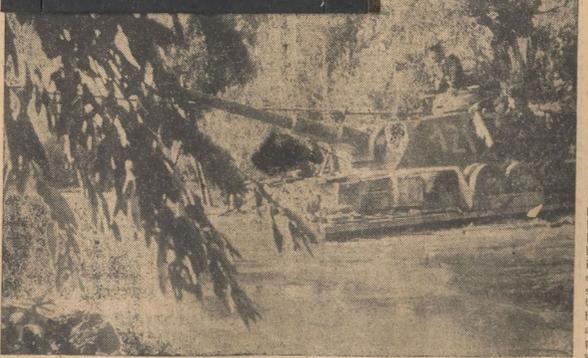
Als die Prophezeungen in London und Washington gemacht wurden, hielt man sich dort augenscheinlich an das Bild, das Italien im November 1917 nach Caporetto und der Invasion Venetiens gegeben hatte. Damals jagte eine Regierungskrise die andere Generale wurden abgesetzt und ernannt, die öffentlichen Dienste kamen in eine unbeschreibliche Verwirrung, und die Besorgnis vor Unruhen beherrschte die Ozeanlichkeit, die unter einer tiefgreifenden Vertrauenskrise litt. Aber nie ist der Unterschied zwischen dem Italien von damals und dem Italien von heute derart eklatant deutlich geworden, wie in diesen ersten Tagen der sogenannten Invasion. Es hat in ganz Italien an keiner einzigen Stelle auch nur die kürzeste Arbeitsunterbrechung gegeben. Die öffentlichen Dienste funktionieren reibungslos und planmäßig wie jeden Tag zuvor. Besondere Maßnahmen brauchten von der Regierung und der Partei nicht ergriffen zu werden, da alle Schritte schon längst für die Stunde des Invasionsversuches vorbereitet und planmäßig vollzogen worden waren. Die Waffenkammer des Reiches Deutschland-Italien wurde als wirksamer denn jemals von jedem Italiener begrüßt und als ein Element absoluter Sicherheit für den Ausgang des Kampfes auf Sizilien gewertet. Im ganzen war also dieser „erste Invasionsstag“ für Italien ein Alltags wie jeder andere im Krieg seit 36 Monaten. Die Feindagitation kann das werden, wie immer sie will. Von Nervenschwäche zeugte diese Haltung der Italiener nicht gerade, und von „Zusammenbruch“ läßt sich nach diesen Erfahrungen nur auf einem Gebiet sprechen, nämlich der britisch-amerikanischen Lügen über Italien. Wenn man auf der Feindseite geglaubt hätte, durch die monströsen Terrorflüge gegen das italienische Gebiet den Boden für eine Invasion ohne große Opfer vorbereitet zu haben, so haben schon die ersten Kampfstunden auf Sizilien vom Gegenteil überzeugt. Trotz starker Zusammenballung der Luft- und Seestreitkräfte der Angloamerikaner vor dem südlichen Ende der Insel, sind die Landestruppen auf stärksten Widerstand gestoßen, der ihnen beweist, daß Italien keinem anderen Gedanken Raum gibt, mit dem deutschen Streitkräften dem Gegner den Kampf um die Existenz zu bieten.



Die Entlassung

Front um Kurst voller Gefahren

Medische Kommunistenblatt „Nur“ demnach fallhöchste, die Engländer unterliegen müßten sich in nicht mit dieser Invasion in Moskau machen. Sizilien bedeute für die Armee keine Entlassung, sondern die Fortführung, daß die Alliierten gegen das Festland unternehmen. Entlassung an der Front um Kurst nachgehenden Volkshemden-Hauptstadt der Sorge. Laut Heuter werden angegeben, daß die deutschen Truppen an anderer Stellen durch Italien durchgebrochen sind. Unterstützt hieraus eine Befürchtung „fahren“ ab, wobei das amerikanische Vertrauen auf ausländische Truppen folgenden aufständischen: „Die deutsche Anzugsfähigkeit von menschlichem Widerstand werden.“



PK-Militär: Rettschneider Apper (Sch)

„Tiger“ stoßen über den Donez in den sowjetischen Aufmarsch